

Beinhartes Ringen um Olympia

GERHARD ÖHLINGER

RIF (SN). Eines ist gewiss: Sollte es einer aus der Walser Ringerstaffel zu den Olympischen Spielen nach London schaffen, so wird er bestimmt kein „Olympiatourist“ sein. Denn die Selektion für die Bewerbe führt über einen extrem steinigen und harten Weg. Drei Qualifikationsturniere innerhalb von 14 Tagen in Sofia (BUL), Taiyuan (CHN) und Helsinki (FIN) stehen ab kommendem Wochenende an, und nur wer dabei Podestplätze erringt, erhält die begehrten Tickets nach London.

Deshalb ist bei Amer Hrustanovic, Florian Marchl und Georg Marchl sowie Benedikt Puffer in den letzten Wochen im Olympiazentrum Rif (OZS) der Schweiß geflossen. „Viel Grundlagenausdauer, obwohl das nicht die Lieblingsdisziplin der Ringer ist“, sagte OZS-Trainer Sebastian Kirchner, der das Zepter an Sascha Kratky übergeben hat. „Dazu haben wir daheim und in Rumänien mit vielen internationalen Trainingspartnern auf der Matte geübt“, sagt Amer Hrustanovic. Der Griechisch-Römisch-Ringer hat aus dem Quartett die besten Chancen, muss dafür aber auch als einziger in alle drei Tur-

Qualifikation. Drei Turniere innerhalb von 14 Tagen entscheiden über die Olympiateilnahme. Salzburgs Ringer wollen die kleine Chance nützen.

niere. Verbands-Sportdirektor Heinz Ostermann warnt: „Das Prozedere ist unbarmherzig. Da kommen Reisestrapazen, Zeitverschiebung, ein dichter Turnierplan und vor allem das Gewichtmachen zusammen.“ Pech, wenn nach der Schwitzkur auch noch die Dopingfahnder vor der Tür stehen: „Da ist man so ausgetrocknet, dass oft stundenlang gar nichts geht“, schildern die Athleten.

Während Hrustanovic jeden Gegner schlagen kann, bleibt Florian Marchl (griechisch-römisch bis 74 kg) Realist: „Fünf bis sechs Leute sind besser als ich.“ Er lässt China aus und sieht seine Chance in Helsinki: „Aber es wäre ein Riesenüberraschung, wenn ich es schaffe. Olympia kommt ein bis zwei Jahre zu früh für mich.“ Gleiches gilt für Bruder Georg (Freistil, bis 66 kg), der seine

Saisonhöhepunkte aber ohnedies in Junioren-WM und EM sieht. Benedikt Puffer (griechisch-römisch, bis 66 kg) indes freut sich, nach seinem Seitenbandriss jetzt wieder auf die Matte zu kommen: „Für mich war zuletzt nur Physiotherapie drin. Aber bis Helsinki sind ja noch drei Wochen Zeit.“ Und für alle gilt: Im Fall eines Scheiterns läuft sofort „Plan B“ mit Zielrichtung Rio 2016 an.



Olympische Ringe im Visier haben Hrustanovic, F. Marchl, Coach Cikel, G. Marchl und Puffer (v. l.).

Bild: SN/LAUX